"Madrisa" : zweimal 25 Jahre Prättigauer Talverein

Autor(en): **Thöny, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.07.2016**

Persistenter Link: http://dx.doi.org/10.5169/seals-397754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Madrisa»

Zweimal 25 Jahre Prättigauer Talverein

Auf Grund der Protokolle zusammengestellt von M. Thöny, Schiers

I.

Der Talverein hat schon eine ziemlich lange und bewegte Geschichte hinter sich. Geboren wurde er im Frühjahr 1892 unter eigenartigen Wehen zu Fideris. In Davos sollte ein Sängertag stattfinden, zu dem sich mit Stichentscheid des Präsidenten, Landa. Peter Gujan, auch der Männerchor Fideris angemeldet hatte. Da jedoch die ablehnende Hälfte nicht mitmachen wollte und die Übungen sabotierte, ging Lehrer Jann Hartmann auf Mitgliederwerbung nach Luzein und Küblis und brachte ihrer so viele zusammen, daß das Davoser Fest besucht werden konnte. Dirigent war Lehrer Peter Gujan. Der Chor sang das Lied «Hinaus, hinaus in Wald und Au» und errang damit die Note «Ziemlich gut».

Im Herbst 1892 nahm der ad.hoc gebildete Verein seine Übungen wieder auf, brachte 34 Mitglieder zusammen und gab sich Statuten. Jeden Freitagabend sollte in Fideris oder Küblis, ab und zu auch in Luzein oder Saas gesungen werden. Beginn halb 8 Uhr, Verspätung 20 Rp., unentschuldigtes Wegbleiben 50 Rp. und mutwilliger Austritt Fr. 3.– Buße. Schon in diesem Winter gab der auf den Namen «Männerchor Mittelprättigau» getaufte Verein im Bad Küblis eine Abendunterhaltung mit Chorliedern, Quartetten, Couplets, Possen usw. und erzielte damit einen Überschuß von rund 100 Franken.

Im folgenden Winter (1893/94) übte der Verein wieder fleißig, jetzt unter Lehrer Jos. Florin von Fideris. In dem von Lehrer P. Gujan verfaßten Protokoll heißt es u. a.: «... Kein Schnee- und Regenwetter, kein Sturm und Schneegestöber mochten uns am Besuche hindern. Eines Abends hatten wir uns in Saas auf dem Rathaus zu einer Übung versammelt, als ein heftiges Schneewetter eintrat. Wir brachen erst gegen Mitternacht dort auf und traten durch Sturm und Schnee, einer

hinter dem andern gehend, den Heimweg an. Um diesem Gänsemarsch Takt und Schneid zu verleihen, wurde ‚Brüder auf mit frohem Sange' angestimmt. Daheim waren die Unsrigen indessen in großer Angst um uns.» – Man wollte aber nicht nur singen, sondern auch «theäterlen», wagte sich an die «Hexe von Gebistorf» heran und führte dieselbe im Bad Küblis über die Bretter. Infolge bedeutender Auslagen für Kulissen und Kostüme blieben für die Kasse jedoch nur 20 Fr. und 40 Rp. Im Frühling belebte der Verein ein Kinderfest in Saas mit dem «Chinesenmarsch» und anderen Liedern.

Im Winter 1894/95 wieder Gesang und Theater. Diesmal galt die Liebe der «Nonne von Wil», Reinertrag jedoch – minus! Aber im Frühjahr führte der Männerchor Mittelprättigau ein Bezirksgesangsfest in Küblis durch und erzielte damit einen Vorschlag von 654 Fr. 350 Fr. wurden auf Sparheft angelegt, für 27 Fr. stiftete man dem Dirigenten Florin eine Wanduhr, für 30 Fr. dem Festredner, Pfr. Martin Roffler, einen Feldstecher und 50 Fr. wurden Brandgeschädigten in Luzein überwiesen.

Im Frühjahr 1896 besuchte der Verein nach einem theaterlosen Winter die Sängerfeste in Malans und Schiers. Im Herbst wählte er eine neue Obrigkeit mit Landa. Hs. Roffler von Luzein an der Spitze und gab sich fleißig Gesang und Theaterspiel hin. Diesmal hatte er sein Herz an die «Banditenbraut» verloren, doch brachte ihm diese keine größere Mitgift als zwei Jahre früher die «Nonne von Wil». Trotzdem besuchte der Chor im Laufe dieses Winters ein Eisfest in Davos, zwar nur als – Zuschauer.

Leider zeigte sich im Herbst 1897 starker Mitgliederschwund. Schließlich aber brachte der neue Vereinspräsident, Landa. J. M. Roffler, doch soviele Sänger zusammen, daß im Frühling das Bezirksgesangfest in Jenaz besucht werden konnte; doch schnitt der Chor mit dem Lied «Hoch über Wolken» nicht besonders gut ab.

Damit schließt eigentlich die Geschichte des Männerchors Mittelprättigau ab, denn im Herbst 98 traten nur noch ganz wenige Sänger an. Präsident und Dirigent erklärten ihren Rücktritt. Sollte dieser Verein, der in sieben Jahren viermal ins Rampenlicht getreten, viermal ein Sängerfest besucht und einmal ein solches selber mit Erfolg durchgeführt hatte, von der Bildfläche verschwinden? Als Männerchor Mittelprättigau – ja, aber nur, um gleich wieder auferstehen und wei-

terleben zu können in seiner Tochter «*Madrisa*». Als Morgengabe von ihrem Vater sel. bekam sie in Form eines Fahnenfonds Fr. 88.85 mit. Man warb ihr neue Freunde in Klosters und Jenaz, gab ihr nagelneue Statuten und wählte Hs. Brunner als Präsident und Prof. Christ als Dirigent. Christ vernachlässigte die Madrisa jedoch, indem er sie nur dreimal besuchte. Dann nahm sich aber Jakob Mathis ihrer an, gab mit ihr im Winter 1899/1900 in Küblis und Jenaz ein Konzert und führte sie im Lenz zum Sängerfest nach Fideris, wo sie «sehr gut» gefiel und sich deshalb 14 Tage später an einem Vereinsabend in Küblis bei Gesang und Reden und Tanz huldigen ließ.

1901 und 1902 wurden nach Neujahr abermals in Küblis und Jenaz Konzerte mit reicher Abwechslung veranstaltet; ebenso gelangten im Februar 1903 an beiden Orten die «Schweizer in Neapel» zur Aufführung, und am 26. April besuchte man das Bezirkssängerfest in Grüsch. Ein Jahr später, als Tierarzt Lutta Vereinspräsident war, nahm die Madrisa am kantonalen Sängerfest in Davos teil und holte sich mit dem «Finkenschlag» den 3. Lorbeer im leichten Volksgesang. Im folgenden Jahre paradierte der Verein in Küblis und Jenaz mit der «Elsa vom Erlenhof» und besuchte das Bezirksgesangfest in Felsberg. Im Frühjahr 1906 wieder eine musikalisch-gesanglich-theatralische Aufführung in Küblis und Jenaz sowie Patenstelle anläßlich der Fahnenweihe des Männerchors Untervaz; 1907 abermals übliche Abendunterhaltungen und Besuch des Sängerfestes in Schiers, um dessen Übernahme sich die Madrisa ebenfalls beworben hatte. Zu diesem Fest zog man mit der unterdessen angeschafften, aber noch nicht eingeweihten Fahne aus. Die Fahnenweihe wurde im April 1908 nachgeholt, wobei der Talverein Unterlandquart Patenstelle versah. Die Veranstaltung wurde von verschiedenen Chören aus der Umgebung besucht und entwickelte sich zu einem richtigen Volks- und Frühlingsfest. An dem bald nachher in Chur stattfindenden Kantonal-Sängerfest (31. Mai/1. Juni 1908) hatte der Chor aber Mißgeschick und mußte sich mit dem 3. Eichenkranz begnügen.

Stattlicher Zuwachs veranlaßte die Madrisa, sich um die Übernahme des Bezirksgesangfestes im Frühjahr 1909 zu bewerben. Dasselbe wurde ihr zugesprochen und am 18. April in Küblis bei schönstem Wetter mit 20 Chören durchgeführt. Der Reinertrag war so groß, daß der festgebende Verein nachher eine fünftägige Schweizerreise

über Luzern und den Brünig nach Interlaken und Bern ausführen konnte.

Merkwürdigerweise stellten sich im nächsten Herbst nur wenige Sänger mehr ein. (Die Kasse war aufgebraucht!) Der ganze Winter verlief bei sehr schwachem Besuch und deshalb auch ohne Veranstaltungen. Nicht besser war es im Winter 1910/11. Man erwog die Frage, ob die Madrisa nicht in einen Gemischten Chor umgewandelt werden sollte, kam jedoch aus naheliegenden Gründen davon ab. Als auch im dritten Winter nur wenige Mann antraten, erklärte Jakob Mathis seine Demission als Dirigent. Der Verein löste sich zwar nicht auf, legte sich aber schlafen, wie es im Protokoll heißt. Dafür bildete sich unter dem Namen «Madrisa» ein Gesang-Doppelquartett in Küblis.

Im Herbst 1913 wachte die eigentliche Madrisa wieder auf. Lehrer Peter Gujan, der seit 1906 Vereinspräsident gewesen war, gab dieses Amt an Reallehrer C. Auer ab und ließ sich als Dirigent wählen. Es wurde wieder wacker gesungen und «Das Glück oder: Nur ein Schulmeister» aufgeführt, und zwar in Küblis und Jenaz wie üblich. Ebenso wurden im ersten Kriegswinter 1914/15, als Lehrer Gg. Luk das Präsidium führte, Liederabende veranstaltet und der Ertrag derselben der Auslandschweizerhilfe überwiesen. Am 31. Oktober desselben Jahres nahm die Madrisa an der denkwürdigen Aquasanafeier in Saas teil.

Im folgenden Winter hatte man die erste Übung und Hauptversammlung erst auf den 23. Januar anberaumt, aber es erschienen nur sieben Mann, welche nach längerer Diskussion kurzerhand die Auflösung des Vereins beschlossen. Vom Vereinsvermögen von 511 Fr. wurden 450 Fr. der Realschule Küblis vermacht und 50 Fr. dem Dirigenten als Honorar ausgerichtet. Fahne, Becher und Bühnenmaterial verblieben bei Posthalter Jost in Küblis in Verwahrung.

So hat die Madrisa, die Nachfolgerin des Männerchors Mittelprättigau, im jugendlichen Alter von 18 Jahren ihre Tätigkeit einstellen müssen. Zehnmal war sie mit Theateraufführungen oder Konzerten an die Öffentlichkeit getreten, hatte rund ein halbes Dutzend Sängerfeste besucht und eines selber durchgeführt, hatte andere Festlichkeiten veranlaßt oder an solchen mitgewirkt, besaß sogar eine schöne neue Fahne – aber den Weltkrieg vermochte sie nicht zu überstehen.

Während den 25 Jahren – 7 Jahre Männerchor Mittelprättigau und 18 Jahre Männerchor Madrisa – fungierten als Dirigenten: P.

Gujan, Fideris; Joos Florin, Fideris; Prof. Christ, Chur; Jakob Mathis, Jenaz. Als Präsidenten des Vereins finden wir verzeichnet: Lda. P. Gujan, Fideris; Lda. Hs. Roffler, Luzein; Lda. J. M. Roffler, Luzein; Lda. Hs. Brunner, Küblis; Lda. C. Auer, Fideris; Tierarzt Lutta, Küblis; Lehrer P. Gujan, Fideris; Lda. G. Luk, Küblis. Von 1898 an wurde auch ein Vizepräsident bestellt. Kassieramt und Aktuariat lagen bis 1898 in derselben Hand und wurden der Reihe nach verwaltet von Lda. J. M. Roffler, Lda. J. A. Gujan, Fideris, und Lehrer Peter Gujan. Von der Reorganisation bzw. der Madrisagründung an fand eine Trennung statt. Als Kassier amteten: Lehrer P. Gujan, Lehrer Ulr. Luzi, Posthalter J. M. Jost und Lehrer Pleisch; als Protokollführer die Lehrer S. Keßler, J. Marguth, Peter Wieland, Ulrich Jecklin und Hans Brunner. Interessant ist, daß die Fideriser die Initianten und meist auch die durchhaltenden Kräfte des Vereins waren; Lehrer Peter Gujan bildete recht eigentlich die Seele des Chors.

Mit der Durchführung der Übungen hatte man es auf verschiedene Arten probiert. Zuerst wechselte man regelmäßig zwischen allen Ortschaften des Einzugsbereichs, später nur noch zwischen Küblis und Fiderisau. Hatte man sich anfänglich jeden Freitagabend getroffen, so begnügte man sich allmählich mit monatlich zwei Übungen je an einem Sonntagnachmittag. Weil man aber fast regelmäßig jeden Winter in Küblis und Jenaz eine Theatervorstellung oder ein Konzert mit theatralischen Einlagen gab, wurden die Mitglieder auch neben den sonntäglichen Gesangsübungen stark in Anspruch genommen. – Bemerkt sei noch, daß die regelmäßigen Vorstellungen dem Verein eine stattliche Anzahl Passivmitglieder zuführten, so daß er lange ohne Jahresbeiträge der Aktiven auskommen konnte. Erst spät finden wir die Protokolleintragung, daß von den Sängern ein Jahresbeitrag von 2 Fr. und für jede nicht besuchte Übung ohne Rücksicht auf die Abhaltungsgründe 1 Fr. zu entrichten sei.

II.

Auf eigenartige Weise ist auch die zweite Madrisa ins Dasein getreten. Und wie Madrisa I ihren schönen Namen erst bei der Reorganisation in ihrem 8. Lebensjahr angenommen hat, so hat Madrisa II bis zur Fahnenerbschaft, das heißt 12 Jahre lang, einen andern Namen getragen.

Im Winter 1920/21 hatte der damalige Schulinspektor Jakob Mathis in der Lehrerkonferenz die Anregung gemacht, jährlich eine Konferenz in erster Linie dem Gesang zu widmen, damit eine Anzahl der bekanntesten Lieder bei jedem Anlaß auswendig und richtig gesungen werden könne. Im gleichen Jahr kam mir der Gedanke, es sollte im Frühjahr 1922 zur Erinnerung an die Prättigauer Freiheitskämpfe eine würdige Dreihundertjahrfeier veranstaltet werden. Ich wandte mich deshalb mit einer bezüglichen Anregung an das Pfarrerkolloquium und mit einem zweiten Schreiben an die Prättigauer Lehrerschaft. Dabei schwebte mir vor, es sollte in Saas im Freien irgend ein passendes Bühnenstück, wie etwa «Aquasana» oder «Glaube und Heimat», umrahmt von Liedervorträgen und patriotischen Ansprachen, zur Darstellung gelangen. Die Lehrerkonferenz antwortete, sie sei mit der Anregung und meinem Vorschlag, den Lehrerchor zu einem Talverein zu erweitern, einverstanden und habe mich bereits zum Präsidenten mit vollständig «freier Hand» ernannt. Mit Rücksicht auf den einzigartigen Anlaß erhielt der Verein denn auch sofort namentlich aus dem Vorder- und Mittelprättigau zahlreichen Zuzug und hat an der unvergeßlichen Prättigauer Gedenkfeier vom 14. Mai 1922 in Schiers in hervorragender Weise mitgewirkt.

Der für einen geschichtlichen Zweck ins Leben gerufene Talverein, der rund 60 Mitglieder zählte, blieb dann bestehen und besuchte am 29. April 1923 das Bezirkssängerfest in Küblis. Mit dem Lied «Die Rose am Rhein», gesetzt von Attenhofer, errang er eine gute Note. Auch am Sängerfest in Schiers vom 24. April 1927 sang der Verein wieder eine Komposition von Attenhofer, den «Gruß an die Alpen» («Gruß dir, Land der stolzen Riesen. . .»)

Leider bröckelten im Laufe der Jahre die Mitglieder aber immer mehr ab, namentlich verließen uns die Lehrer. Schulinspektor Mathis demissionierte als Dirigent, erklärte jedoch, er wolle als Sänger dem Chor treu bleiben. Wir fanden dann im Grüscher Lehrer A. Donatsch von Malans einen tüchtigen Nachfolger. Am 21. April 1929 sang er mit uns in Grüsch als Wettlied Angerers Komposition «Horch auf, du träumender Tannenforst», nachdem wir tags zuvor Bühne und Festwein schon gründlich probiert hatten. Ein Jahr später nahm der Talverein am Sängerfest unseres Nachbarbezirkes in Jenins teil und debutierte in ziemlich später Stunde und entsprechender Stimmung mit

dem Liede «Im Krug zum grünen Kranze». Der Vortrag gefiel, weshalb wir uns entschlossen, das gleiche Lied am kantonalen Sängerfest von 1932 in Davos abermals vorzutragen, doch geriet es in Gletschernähe nicht mehr so gut wie zwei Jahre vorher im bündnerischen Weingebiet.

Am verregneten Bezirksgesangfest in Klosters vom 13. Mai 1934 sangen wir Suters Komposition «Es ziehen die Nebel durchs blühende Tal» und am Sängerfest in Jenaz vom 18. April 1937 Fehrmanns «Mein Herz ist fröhlich allezeit». Stellte das Kampfgericht bei unserm Vortrag auch etwa Unreinheiten fest, so hob es anderseits in dynamischer Hinsicht eine gute Chordisziplin, gepaart mit schönem, oft warm timbriertem Klang, hervor. – Das war das letzte Fest vor dem Zweiten Weltkrieg.

Mit Theatervorstellungen sind wir nie an die Öffentlichkeit getreten. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, den Gesang und die Kameradschaft zu pflegen und keine Ortsvereine zu konkurrenzieren, weshalb wir unsern Vereinsmitgliedern auch nahe legten, als «Sauerteig» in einem Dorfchor mitzuwirken. Dreimal veranstalteten wir sogenannte freie Sängertage: 1931 in Jenaz, 1933 in Fideris und 1935 in Schiers. Es waren dies halbtägige Anlässe, ohne Eintrittsgeld und Kampfgericht, die Anklang fanden. Den Ertrag aus dem Wirtschaftsbetrieb überließ man dem Gesangverein der betreffenden Ortschaft, der ein einfaches Sängerpodium und Sitzgelegenheit zu erstellen hatte.

Auch an anderweitigen Veranstaltungen hat der Talverein etwa teilgenommen. So wirkten wir am 19. April 1936 an einem Frühlingsfest in Saas zugunsten der dortigen Kirchturmrenovation mit. Im gleichen Jahr folgten wir einer Einladung zur Bundesfeier ins Fideriser Bad, wo wir zahlreiche Lieder vortrugen und dafür das Wasser gratis erhielten. Am 24. April 1938 vertraten wir Patenstelle bei der Fahnenweihe des Männerchor Malans, welche Veranstaltung jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Der 80jährige Barde Jakob Mathis trug die neue Malanser Fahne mit der von uns gestifteten Banderole und Schleife, die mit feierlicher Ansprache übergeben und mit verpflichtender Gegenrede übernommen wurde. Linde Frühlingsluft und perlender Malanser schufen Fest-

stimmung. Bis weit in den Abend hinein wurde gesungen und wieder gesungen, gerednert und gebechert.

Infolge schlechten Wetters mißlungen sind dagegen fast regelmäßig die nach Malans angesetzten Sauserfahrten, während einmal ein sommerlicher Sonntagsausflug ins Fideriser Bad mit Nachdoppel bei Landammann Jann Alexander im Rathaus äußerst animiert verlief. Von einzelnen Vereinsmitgliedern weiß man, daß sie ganze Literflaschen mit dem berühmten Sauerwasser füllten und in einer Rocktasche verstauten, durch diese ungleichseitige Belastung dann aber auf dem Heimweg durch den Buchenwald das Gleichgewicht verloren.

Ein einziges Mal haben wir ein Konzert veranstaltet, und zwar unter Mitwirkung des Schülerorchesters der Lehranstalt am 18. Februar 1945 in der Anstaltsturnhalle Schiers. Das Programm enthielt folgende Nummern:

1. Feierliche Musik in e-moll, 1. Satz Sonata, von Johann Petzel (1669).
2. a) O mein Heimatland, von W. Baumgartner
   b) Alles dir, mein Vaterland!, von Franz Schubert.
3. a) Fest und trotzig stehn die Firnen, von Otto Kreis
   b) Wandelst fort und fort, von Hermann Suter
4. Musik aus «Sommernachtstraum», von Henry Purcell.
5. a) O du! Volkslied, gesetzt von H. Klee
   b) Verlorenes Lieb, Volkslied, von H. Klee
6. Trinklied «Bleibet nicht beim Halben», bearbeitet von W. Aeschbacher.
7. Symphonie in G-dur, von W. A. Mozart.
8. a) Abend auf der Heide, von G. A. Uthmann
   b) Was wär das Leben ohne Lied?, von C. Kühnhold

Der Besuch seitens des Publikums entsprach unseren Erwartungen in keiner Weise. Doch tröstete uns das Urteil des frühern Dirigenten A. Donatsch, wenn er nachher in der «Prättigauer Zeitung» u. a. schrieb: «... Der Chor verfügt über gutes, ausgeglichenes Stimmenmaterial und beweist zielbewußte Schulung. Abgesehen von einer un-

bedeutenden und absolut nebensächlichen Schwankung hinterließen alle Liedervorträge einen sehr guten Gesamteindruck. Man freute sich über den angenehmen Chorklang und die wirklich differenzierte dynamische Gestaltung. Wenn man die zeitlich sehr beschränkten Übungsgelegenheiten dieses Chores mit berücksichtigt, sind diese Erfolge doppelt hoch zu werten. Und wie freut man sich doch immer wieder, wenn man auch einen Landchor wirklich musikalisch singen hört! Möchten das doch recht viele Prättigauer Sänger einsehen und beherzigen.»

Nachzutragen bleibt noch, daß der «Männerchor Talverein Prättigau» mit Beschluß vom 12. November 1932 seinerseits den wohlklingenden Namen «Männerchor Talverein Madrisa» angenommen hatte. In diesem Jahre hatten die letzten 16 Mitglieder der frühern Madrisa durch Urabstimmung bekundet, daß sie ihre seit 1916 «hinter Glas und Rahmen trauernde Fahne mit allem Zugehör» dem MTP übergeben wollen. So wurde, um den Namen des Vereins mit der Aufschrift der Fahne in Einklang zu bringen – und auch aus Dankbarkeit und Pietät gegenüber den Donatoren – der MTP in MTM (Männerchor Talverein Madrisa) umgetauft.

Verschiedene Anhänger von Madrisa I. sind auch Gefolgsmänner der jüngern Madrisa geworden und haben ihr bis zu ihrem Ableben die Treue gehalten, so Posthalter Jost und Dekan Truog. Von Schulinspektor Jakob Mathis haben wir uns am Ostermontag 1943 auf dem Friedhof in Jenaz mit Gesang und Dankeswort verabschiedet. Er war schon einige Jahre Dirigent der ersten Madrisa gewesen, hatte die Gründung des Lehrerchors und damit des zweiten Talvereins veranlaßt, denselben von 1921 bis 1927 geleitet und ihm bis zu seinem Tode als Aktivmitglied angehört. Ihm folgte 1927 als Dirigent A. Donatsch von Malans, Lehrer in Grüsch, welcher seinerseits im Herbst 1943 den Rücktritt nahm und durch Musiklehrer W. Lüthi in Schiers ersetzt werden konnte.

Es wirkten als Dirigent von 1921–1927 Schulinspektor Jakob Mathis, Jenaz, von 1927–1943 Lehrer A. Donatsch, Grüsch/Malans, seit 1943 Musikdirektor Willy Lüthi, Schiers; als Präsident von 1921–1946 Math. Thöny, Schiers; als Vizepräsident seit 1924 Christ. Wilhelm-Reidt, Schiers; als Aktuar/Kassier von 1924–1926 Andreas Roffler, Grüsch, von 1926–1933 Ulrich Luzi, Jenaz, von 1933–1939 Jakob Berger, Pardisla, von 1939 an Andreas Davaz, Küblis.

Hatte die «Madrisa» in ihrer Jugendzeit das Bedürfnis empfunden, als Veranstalterin von Theateraufführungen und Sängerfesten hervorzutreten, so ist sie in ihrem zweiten Lebensabschnitt «häuslicher» geworden. Leider brachte sie es aber nie auf eine Mitgliederzahl, wie sie ein Talverein haben sollte. Es ist eben nicht leicht, die Sänger von Pardisla bis Saas regelmäßig zu Übungen zusammenzubringen. Abhaltungen durch allerlei Anlässe, wie Gemeindeversammlungen, Theater, Sport usw. sind bei nur 5–6 Übungen pro Winter sehr bedauerlich, aber nicht zu vermeiden. Und je größer die Mitgliederzahl, desto zahlreicher die Absenzen. Lieber nur 30–40 wirklich zuverlässige Mitglieder als 50–60, auf die kein Verlaß ist. Mehr als einmal erhob sich die Frage, ob man den Talverein nicht besser eingehen ließe, wenn der Besuch nicht besser werde. Aber ein Fähnlein von zwei- bis dreimal sieben Aufrechten wollte immer wieder durchhalten; der Präsident mahnte, der Dirigent drohte – und es ging wieder. Über die etwa herrschende Stimmung gibt das Protokoll vom 7. November 1937 Auskunft, wenn es dort heißt: «Anwesend sind der Dirigent und 17 Sänger, wovon verschiedene noch verspätet erschienen. Der Präsident rügt die Saumseligkeit und Unpünktlichkeit vieler Mitglieder, die nur erscheinen, wenn es ihnen gerade paßt. Mehr Vereinsgeist, mehr Rücksicht auf den Dirigenten und auf die pünktlich und regelmäßig erscheinenden Mitglieder, mehr Pflichtbewußtsein als Mitglied eines sogenannten *Tal*vereins! – Soll man überhaupt singen heute? – Jawohl! Und zwar das Lied ‚Mein Herz ist fröhlich allezeit', und dann: ‚Was wär das Leben ohne Lied...?' – Der Dirigent meint, es wäre doch schade, wenn der Talverein sterben würde, und auch der Präsident kann schließlich froh und freudig mitsingen: ‚Sonnenlicht, Sonnenschein fällt mir ins Herz hinein...'»

So sind Krisenmomente immer wieder überwunden worden. Und merkwürdigerweise hat unser Talverein die Kriegszeit leichter überstanden als die Vorkriegszeit. Wohl ging es im Herbst manchmal etwas lange, bis auch der Letzte sich wieder zum Besuch der Übungen entschlossen hatte. War er aber einmal so weit, so fand er, es sei halt doch schön und singe sich leicht im Talverein. Auch die obligate Wurst und der zweite Akt, diese frohen Stunden echter Kameradschaft, wo Jaß und Politik von jeher verpönt waren, tat jedem wohl. Und Freude bereiteten wir auch andern, wenn wir anläßlich einer Übung den Pa-

tienten im Spital Schiers oder einem kranken Vereinsmitglied ein Ständchen brachten. – Gewiß, es wäre schade, jammerschade gewesen, wenn die Madrisa irgendeiner Krise erlegen wäre.

Am Ostermontag, den 22. April 1946, ist die «Madrisa» mit der ihr von ihrem Dirigenten Willy Lüthi gewidmeten Komposition «Wenn die wilden Rosen blühn» am Bezirkssängerfest in Schiers zum Wettgesang angetreten. Das Kampfgericht schrieb in seinem Bericht: «Die melodische, reizvolle Komposition drückt am Anfang in der tiefen Lage ihrer Stimmen, besonders im orgelpunktartigen großen F des Basses, sozusagen etwas Erdgebundenes aus. Es mag dies manchem Hörer zuerst nicht zu blühenden Rosen, Wiesengrün und Sommer passen. Der Komponist hat aber bewußt oder, was noch besser wäre, ganz unbeabsichtigt dem Gedanken und dem Empfinden des Ahnugsbangen, das durch das Ährenfeld rauscht, Ausdruck geben wollen: Dem Gedanken, daß das Ährenfeld unter der Sichel dahinsinkt, die Rosen verblüht, entblättert zu Boden fallen, das Lied der Vögel verstummt, mit anderen Worten, daß alles, was schön und lieblich ist, den Keim des Todes in sich trägt, verwelkt und ins Grab sinkt. Von diesem Gedanken ringen sich die Stimmen mühsam erst nach und nach los und freuen sich erst in der zweiten Hälfte des Stückes, noch immer leise Wehmut atmend (besonders in der Dynamik der dritten Strophe), des Lebens. Das alles ist in schöner Weise zum Ausdruck gebracht, und die Sänger bemühten sich mit Hingabe, es hörbar werden zu lassen. Unklar waren die Achtel der Bässe («ründen») und im 2. Takt der letzten Seite. Dem Klanglichen merkte man ziemliche Pflege an, ebenso der Aussprache. Harmonisch war, trotz hoher Steigung, kaum etwas auszusetzen. Man schloß einen Ton höher als angestimmt. Der Gesamteindruck war ein überaus guter.»

Am 5. Mai 1946 hat der Talverein am evangelischen Volkstag in Küblis durch einige Liedervorträge zur Bereicherung der Feier beigetragen.

Indessen sind weitere zehn Jahre ins Land gezogen. Unter der Direktion von Willy Lüthi und dem Präsidium von Chr. Wilhelm-Reidt hat die «Madrisa» wie an Alter, so auch an Mitgliederzahl zugenommen. – Wir wünschen ihr glückliche Fahrt auf der zweiten Weghälfte zum 100jährigen Jubiläum!